Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1860)

Heft: 90

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 90. | Samstag den 10. November. | 1860.

Ein neues Müsterchen jüdischer Intoleranz und Proselitenmacherei.

(Correspondenz aus Genf.)

— † Eine neue Mortara-Geschichte nur im umgekehrten Sinne! Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Kinder dieser Welt klüger sind als die Kinder des Lichtes; doch sie sind auch thätiger und in Anwendung ihrer Mittel viel freier; sie erschrecken vor keinem Mittel zurück, weil ihnen ihr Zweck die Mittel heiliget. Das ist bei dem wahren Katholiken anders, er muß die Wahrheit sagen und damit kömmt er gewöhnlich zu spät und da die Wahrheit selten eine beliebte Sache ist, so ist er sehr im Nachtheil. Man kann den Feinden der Kirche hundert Mal die Wahrheit sagen, sie glauben selbe nicht, weil sie selbe nicht wollen und somit nicht glauben wollen.

Folgende thatsächliche Geschichte, welche uns auf das bestimmteste versichert wird, dürfte aus den angedeuteten Gründen schwerlich die Runde um die Welt machen, wie die sogenannte Mortara-Geschichte, weil die Letztere ausgebeutet werden konnte, um Rom, den heiligen Stuhl und die katholische Kirche zu verdächtigen, diese aber den jüdischen Seelenschacher kennzeichnet. Doch gehen wir zur Sache.*)

Es befand sich zu Mannheim eine wohlbegüterte jüdische Familie, Namens Darmetädter. Gegen die Mitte des letzten Septembers berief Hr. Darmetädter als Erzieherin seiner zwei Töchter eine junge Person aus dem Kanton Genf; sie war ungefähr 16½ Jahr alt, gehörte einer braven katholischen Familie an, besaß eine vorzügliche Bildung und hieß Louise Chnitz (Schnidts). Auch in Musik und Literatur sollte Louise den jüdischen Fräuleins Unterricht geben. Kaum war die entschiedenkatholische Genferin am Orte ihrer Bestimmung angekommen, so suchte der Jude Darmetädter und seine Gemahlin ihre neue Erzieherin zum Abfall von der katholischen Religion zu bringen. „Sie werden doch Ihrer Religion entsagen und eine Jüdin werden wollen, nicht wahr?“ Die Erzieherin war überrascht über eine solche Zumuthung und erlaubte sich offen und frei in feierlichem Tone eine verneinende Antwort zu geben: „Niemals, Herr Darmetädter, niemals werde ich meiner Religion untreu werden, ich berufe mich auf den Vertrag, den Sie mit mir abgeschlossen, der klar und bestimmt lautet, daß ich nicht nur in Erfüllung meiner religiösen Pflichten nicht gehindert werde, sondern vielmehr, daß Sie mir die Erfüllung namentlich an Sonn- und Festtagen noch erleichtern sollen.“

Man gab ihr zur Antwort: „Sie mögen an allen Bedingungen festhalten; diese einzig ist ausgenommen.“ Dies war der Anfang einer sehr heftigen Verfolgung gegen die eifrige Katholikin. Mehrmal des Tages, zu jeder Stunde, besonders beim Mittagessen, und selbst beim Unterricht drang der Herr und die Frau auf die arme Tochter und wollten sie nöthigen, eine Jüdin zu werden. Auch die Dienerschaft unterstützte die Herrschaft und rief: „Sie müssen unbedingt eine Jüdin werden.“ Hier unter vielen eine Scene:

Herr Darmetädter näherte sich der Erzieherin und sprach zu ihr: „Man wird Sie zum Oberhaupt der Synagoge führen, um Sie in die israelitische Religion einzuweihen.“ Die Erzieherin entgegnete entschieden: „Nein, mein Herr, niemals.“ Bei dieser Antwort brach der Hausherr in heftigen Zorn aus. Nach einer Pause nahm Herr Darmetädter einen mildern Ton an und sagte: „Ich hoffe, daß Sie Ihre Religion wohl noch ändern werden; denn Sie sind noch jung und Sie werden die Kraft nicht haben, zu widerstehen; — und dann, ist es nicht gleich, von welcher Religion man sei? das ist ganz gleich.“ Hier zog der Wolf den Schafpelz an.

„Nein, mein Herr“, antwortete die Katholikin, „es ist

*) Sollte in dieser Relation, die uns aus guter Quelle mitgetheilt wurde, irgend eine Unrichtigkeit sich eingeschlichen haben, so erklären wir uns gerne zur Berichtigung bereit; wir haben aber alle Ursache, die hiernach erzählten Umstände als genau zu betrachten.

mir nicht gleich; was wahr ist bleibt wahr, und was falsch ist bleibt falsch." Neuer Zorn, ja der Ausbruch einer Art Wuth erfolgte sodann.

Herr Darmetädter schloß seine Drohung mit folgenden Worten: „Sie wollen nicht; allein man wird Sie mit Gewalt in die Synagoge führen, Sie werden eine Jüdin werden, oder Sie verlassen mein Haus."

Eine Stunde ungefähr nach diesem Auftritt fing Madame Darmetädter mit dem gleichen Gegegenstand an und sagte zur Erzieherin: „Sie müssen eine Jüdin werden, Sie haben noch acht Tage Bedenkzeit; wenn Sie aber sogleich eine Jüdin werden, so gebe ich Ihnen diese schöne goldene Kette."

Die Erzieherin ließ nicht auf eine Antwort warten, mit jungfräulicher Schüchternheit entgegnete sie in sanftem Tone: „Es ist eine andere Kette, Madame, welche mich für immer an meine Religion bindet!" So verflossen vierzehn Tage, für die arme Erzieherin eine halbe Ewigkeit. Sie war zahllosen Versuchen von Seite des Juden ausgesetzt; schändliche Gotteslästerungen, Spottreden gegen den katholischen Gottesdienst und den Priester, selbst gegen das Gebet u. s. w. mußte sie in Menge täglich hören. Verwirrt, erschöpft und müde der vielen Quälereien schrieb die arme, junge Erzieherin unterm 26. September 1860 an ihre Eltern:

Liebe, theure Eltern!

„Nehmet mich doch sobald als möglich von diesen schrecklichen Nachstellungen weg, in die ich ohne ihr Wissen gekommen bin. Wir haben uns unglücklicher Weise betrogen. Ich bin noch jung, liebe Eltern! in einem Alter von 16 Jahren hat man noch nicht einen genugsam festen Character, um eine solche Verfolgung auszuhalten. Es ist sonderbar, daß diese Leute träumen mich zu einer Jüdin zu machen. Sie haben auch schon eine andere Magd, die katholisch war, gezwungen, ihren jüdischen Glauben anzunehmen."

Dank dem lieben Gott; diese junge Person konnte den Versuchungen entfliehen; den 2. Weinmonat ist sie glücklicher Weise bei ihren Eltern angelangt; man hat ihr nicht einmal die Reisekosten vollständig bezahlt; von einer andern Entschädigung nicht einmal zu reden.

— † **Bisthum Basel.** Der in Tobel verstorbene Herr Dekan Meyle, Domherr des Bisthums Basel, hat für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke des Kts. Thurgau 16,000 Fr. vergabt. Davon kommen u. A. 10,000 Fr. dem Stipendienfond für Studirende der katholischen Theologie zu und 4000 Fr. dem Armenfond Tobel zur Errichtung eines Armenhauses. Bekanntermaßen wurde Herr Meyle vom Domstift als Nachfolger des Hochw. Bischofs Salzmann vorgeschlagen, aber von den Staatsregierungen als persona ingrata gestrichen.

— † **Biel und Solothurn.** (Einges.) Während es eine offenkundige Sache ist, daß die Reformirten in der Stadt Solothurn zu ihrem vorhabenden Kirchenbau einen geeigneten Bauplatz auf dem alten Waffenplatz, sobald sie darum einkommen werden, unentgeltlich erhalten werden (dieß soll einzig deßwegen noch nicht geschehen sein, weil dieselben ihr Augenmerk auf ein ihnen noch dienlicher scheinendes Gebäude gerichtet haben), erhielten die zahlreichen Katholiken Biels, die zu gutem Theil aus Bürgern des Kantons Solothurn bestehen, auf mehrere bittliche Ansuchen um (mehr oder minder) unentgeltliche Abtretung eines kleinen Terrains zum Bau einer katholischen Kirche stets nur abschlägigen Bescheid. Ja, letzthin soll die Municipalbehörde von Biel dem katholischen Comité ein Stücklein Landes, eine gute Viertelstunde vom Städtchen entfernt, in der Nähe von Bözingen, beim sog. Galgen, behufs des Kirchenbau's, notabene zum Kaufe, dargeboten haben. Solcher Behandlung endlich müde, schloß das katholische Comité einen längere Zeit schon eventuell beabsichtigten Kauf, auf daß doch endlich des Herumführenlassens an der Nase ein Ende werde und ausgemacht sei, wohin die Kirchenbaute hinkommen soll. Der Kaufpreis für das Stücklein Reblandes betrug 15,000 Fr. Wie wohl hätte es den Katholiken Biels gethan, wenn sie diese Summe zum Aufbau der Kirche hätten verwenden können, statt nur dafür bloß den nackten Boden zu haben! Es ist wahr, sie konnten nur bitten; sie hatten kein Recht, ein Geschenk zu fordern. Aber haben's die Reformirten Solothurn's! „Was du willst, daß man dir thue, das thue auch du dem Andern", sagt das Naturgesetz. Und solche Handlungsweise wäre Biel doppelt wohl angestanden, weil es seine reichen Gemeingüter fast ausschließlich als katholisches Erbe bekommen hat. Doch gönnen wir den Bielern, was sie besitzen; gönnen wir auch den Reformirten Solothurn's, wenn ihnen von Seite einer katholischen Stadtbehörde edelmüthigere Behandlung zu Theil werden wird, als den Katholiken Biels von Seite der dortigen Reformirten zu Theil wurde. Aber stille nur mit dem Geschrei, daß auf Seite des Katholicismus die Intolerenz sei, auf Seite des Protestantismus die liebeathmende Tolerenz! Manchmal ist's auch umgekehrt.

— † **Luzern.** (Mitgeth.) Schon vor einigen Jahren machte Einsender dieß eine Verlagshandlung aufmerksam, wie zweckmäßig es wäre, die besseren, älteren und neueren ascetischen Schriften in einer, unsern Zeitbedürfnissen angemessenen Bearbeitung herauszugeben und so eine, Jedermann zugängliche „Bibliothek geistlicher Schriften" zu gründen. Wir wurden heute angenehm überrascht, diesen Gedanken durch die Hurter'sche Buchhandlung zu Schaffhausen

ausgeführt zu sehen, welche uns die drei ersten Bändchen einer **„Bibliothek für innerliche Seelen"** zusandte. Diese „Bibliothek für innerliche Seelen" soll laut dem Programm in sorgfältigster Auswahl eine Reihe der besten ascetischen Schriften des In- und Auslandes bringen. Ein ähnliches Unternehmen, das der berühmte P. Huguet in Frankreich herausgegeben, hat dort den größten Anklang und beispiellose Verbreitung gefunden.

Die drei ersten Bändchen dieser Bibliothek enthalten: I. Betrachtungen über das Leben der allerseligsten Jungfrau von dem ehrwürdigen P. Alvarez de Paz. II. Sacrosancta Missa. Aphorismen über die heilige Eucharistie von Jac. Merlo-Horstius und ascetische Abhandlung über das Meßopfer von Cardinal Bona. III. Uebung der christlichen Vollkommenheit von P. Rodriguez.

Diese „Bibliothek für innerliche Seelen" erscheint in Bändchen von zwanzig Bogen, von denen jedes auch einzeln bezogen werden kann. Die Auswahl der drei ersten Bändchen dürfen wir eine gelungene nennen, da die bezeichneten Schriften der Alvarez, Bona, Merlo, Rodriguez zu den besten Producten der Ascese gehören; die deutsche Bearbeitung ist gut, verständlich; die äußere Ausstattung sehr schön. Möge diese Bibliothek bei vielen frommen Seelen Eingang finden, denn ewig wahr bleibt, daß eine geregelte, innere Betrachtung das Fundament aller religiösen Weisheit bildet; namentlich aber ist dieselbe für jeden Priester ein tägliches Bedürfniß, ein Priester, der keine geistlichen Meditationen macht, ist kein wahrer Geistesmann.

— † **St. Gallen.** Mit der Realschule in Altstätten wird ein Seminar für katholische Lehramtskandidaten verbunden. Director: Kantonsrath Segmüller. Sieben in dieselbe eintretenden Zöglingen werden vom katholischen Administrationsrath Stipendien von 200 Fr. per Kopf jährlich zugesprochen.

— † **Solothurn.** Hägendorf. (Eingesandt.) Einsender dieß hält sich für verpflichtet, seine HH. Amtsbrüder und Tit. Kirchenvorstände auf einen jungen anspruchslosen Künstler in unserm Kanton aufmerksam zu machen, welcher zwar nur unter dem bescheidenen Namen eines Gürtlers auftritt, den Namen eines Gold- und Silberarbeiters aber wohl verdient; es ist dieses Hr. Julius v. Arx von Olten. Dieser talentvolle junge Mann hat in jüngster Zeit für die neuerrichtete Pfarrei Gunzgen eine neue Monstranz und Ciborium angefertiget, deren Anblick angenehm überrascht. Beide Gegenstände sind in ihrer Form gut proportionirt, die Ciselierarbeit höchst sorgfältig ausgeführt, die Vergoldung ebenfalls schön, sowohl in Farbe als Politur und sie hat allen Anschein von Dauerhaftigkeit. Die neuerrichtete Pfarrei Gunzgen darf sich rühmen, im Besitze eines wohlgelungenen Kirchenschmuckes zu sein. Daher ergreift der Einsender gern diesen Anlaß, den talentvollen jungen Mann allen Tit. Kirchenvorständen bestens zu empfehlen.

— **Rom,** 24. Okt. Das Patrimonium des hl. Petrus, wenn schon im Principe von der französchen Armee besetzt, ist dennoch in einer sehr kritischen Lage; denn zwischen Viterbo und Corneto, welche eine französische Garnison haben, liegt Toscanello, wo eine Abtheilung der Bande Masi's liegt. Da die französischen Garnisonen keine fliegenden Colonnen haben, so folgt daraus, daß das Patrimonium jedem Einfall ausgesetzt bleibt. Diese Lage ist hoffnungslos und gewöhnt die Gemüther an den Wunsch irgend einer Lösung, die dem beunruhigenden und anarchischen Zustande einmal ein Ende macht. Ein solches Vertheidigungssystem muß früher oder später den Untergang dessen herbeiführen, was noch übrig bleibt. Der Intendant der päpstlichen Armee, Msgr. Ferri, ist von Genua zurückgekommen, wohin er den armen Gefangenen Unterstützung überbrachte. Er erfuhr dort, daß von den 3 bis 4000 italienischen Soldaten, welche man in piemontesische Dienste nehmen wollte, keiner sich anwerben ließ, bloß einige Zollwächter haben die neue Kokarde aufgesteckt. Die Vertheidiger des heiligen Stuhles haben ihre Pflicht gethan, Jedermann stimmt aber darin überein, daß Herr v. Quatrebarbes sich ganz besonders ausgezeichnet habe. General Lamoricière ist voll des Lobes über diesen tapfern und rechtlichen Bretonen. Die Belagerung von Ancona kostete dem Feinde 1500 Todte und Verwundete. Als der General capitulirte, hatte er von 120 Kanonen nur 40, die einigermaßen noch brauchbar waren. Die Hälfte seiner Artilleristen, fast nur Italiener und Deutsche, waren getödtet und verwundet. Der vom Kriegsminister in Rom angeordnete Concurs hat wackere Artilleristen gebildet; sie haben es den Piemontesen bewiesen. Bekanntlich hat bloß das piemontesische Geschwader die Uebergabe herbeigeführt; es schoß jeden Tag 5000 Stück Kugeln auf die Festung, von denen mehrere 65 Kilogram wogen und aus gezogenen Rohren abgefeuert wurden, sie machten manchmal Oeffnungen von 2 bis 3 Metres in der Höhe und Breite. Die Piemontesen hatten für diesen Feldzug in Schweden eine eigene Art neuer Bomben gekauft. Bis jetzt zerplatzten die anderswoher bezogenen Bomben aus schwerem Kaliber in der Luft, oder schon im Kanonenrohr selbst; Lamoricière hatte also zuerst die Wirkungen dieser neuen Zerstörungsmittel erfahren, die noch furchtbarer sich erwiesen, als die im schwarzen Meere angewendeten. Diese Belagerung wird denkwürdig bleiben; mit so armseligen Kanonen ist es wirklich unbegreiflich, wie man sich eilf Tage lang halten konnte. Die Stadt Ancona hat 50 Bewohner verloren, Weiber, Kinder ꝛc. ꝛc. und die belagerte Armee 4 bis 500 Mann. Lamoricière hat also seinen Zweck voll-

kommen erreicht. Castelfidardo ist eine eclatante Demonstration des Rechtes. Die Brutalität der Eroberer hat sich in ihrer ganzen Blöße gezeigt. Die Geschichte wird davon Act nehmen. — In zwei Monaten wird die päpstliche Staatskasse erschöpft sein; drei Stunden von Rom im Umkreise fließen keine Abgaben mehr. Die Bevölkerung, auch die gutgesinnte, benützt diese Gelegenheit, um keine Steuer bezahlen zu dürfen. Sie sehen also, wie nöthig es ist, daß die Gläubigen dem hl. Vater zu Hilfe kommen.

— Das amtliche Blatt meldet, das päpstliche Wappen sei in Montefiascone, Aquapendente und Panzano von der Bevölkerung selbst wieder aufgerichtet worden.

Frankreich. Laut Pariser Blättern sind in Chochinchina die Christenverfolgungen wieder ausgebrochen.

— Ungeheuer war in diesem Jahre der Zusammenfluß von Menschen am Aller-Seelen-Tage auf den verschiedenen pariser Friedhöfen; es kammen hier viele Hunderttausende zusammen. Die Stadt Paris hat übrigens in den letzten zehn Jahren zur Ausstattung ihrer Kirchhöfe mehr als 100 Millionen Franken ausgegeben, genug, um eine ganze Stadt zu bauen.

Baden. Freiburg. Se. Eminenz Cardinal Graf Reisach ist wiederum nach Rom abgereis. Zu den vielen Erinnerungen, die er aus Freiburg in Baden mitnimmt, gehören nicht etwa Aufwartungen staatlicher Behörden, wie solche ihm anderwärts zu Theil geworden, — aber neben ihnen prangt doch die stattliche Figur eines Gendarmen, welche sich vorgestern in das erzbischöfliche Palais verfügte, um sich zu vergewissern, ob Se. Eminenz angekommen sind, und wie lange sie zu verweilen gedächten.

Preußen. Zur Vereinigung der Confessionen: „Auf Grund protestantischer Einsicht in die sittliche Bedeutung des Papstthums haben sich am 21. September zu Erfurt positiv gläubige Protestanten, wie Dr. Leo, Bindewald 2c., mit Katholiken, wie Graf Stolberg, Pfarrer Dr. Michelis 2c., eigens darum zusammengefunden, um auf der jetzigen Einsicht in die Bedeutung des Papstthums eine Wiedervereinigung der getrennten Confessionen Deutschland's anzubahnen. Nächstens wird wieder eine solche Conferenz stattfinden, namentlich um gemeinsame Lectüre zu schaffen; inzwischen war nach Dr. Leo's Vorschlag das wechselseitige Lesen des (von Leo redigirten) ‚Hall. Volksblattes' und des ‚Märk. Kirchenblattes' als Bindemittel empfohlen. (?)

— In der Diöcese Hildesheim sind, seit dem Antritt des jetzigen Bischofs 10 neue Klöster errichtet worden. In Aachen soll es nicht weniger als 25 Frauen- und Manns-Klöster geben.

Böhmen. Prag, 26. Okt. Vorgestern ist die von der zwölften Generalversammlung der katholischen Vereine zu Prag beschlossene Adresse an Se. Excellenz den Hochw. Herrn Erzbischof von Freiburg abgegangen. Dieselbe spricht zunächst den Schmerz und die Entrüstung aus über den Bruch eines feierlichen Vertrags, drückt sodann dem greisen Helden ihre Freude über die feste und würdige Haltung seines Clerus aus mit der Bitte, von diesem Gefühle der Verehrung und Achtung denselben in Kenntniß zu setzen.

Schweden. Stockholm, 24. Okt. In dem gestern gehaltenen Plenum Plenorum wurden die auf die königlichen Propositionen bezüglichen zustimmenden Schreiben des Reichstages, u. A. in Betreff der Erweiterung der Religionsfreiheit, überreicht.

Literatur.

— * **Lieder zum Gebrauche beim katholischen Gottesdienst.** Größtentheils aus alten katholischen Gesangbüchern gesammelt und für gemischten Chor bearbeitet von J. H. Könen. (Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1859.)

Der Kirchengesang unseres Jahrhunderts, dem die Glaubenskraft und Innigkeit des religiösen Gefühles mehr abhanden kam, ist vielfach ausgeartet und hat einen profanen Ausdruck angenommen. Lobenswerth und höchst erwünscht sind daher die Bestrebungen würdiger Katholiken der Neuzeit, die alten katholischen Kirchenlieder, welche einfach, ächt poetisch und gehaltvoll dem Texte nach, zweckentsprechend und voll tiefen Gefühles der Melodie nach sind, zu sammeln und durch sie die Stimmung der Andacht mehr zu fördern. — Mehrere derartige Sammlungen sind bereits im Drucke erschienen. An diese reihet sich die vorliegende sehr verdankenswerth an. Sie schöpft mit gelungener Auswahl vorzugsweise aus den katholischen Gesangbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts. — Dem Kirchenjahre mit seinen Festzeiten folgend gibt sie uns vom Advent bis und mit Allerheiligen, auch mit Einschluß von Allerseelen, eine vielfache Auswahl solcher alten schönen Kirchenlieder, mit ihren ehrwürdigen Melodien in Noten gesetzt, 68 der Zahl nach, an die Hand. Die Arbeit hat noch das Verdienstliche, daß ein alphabetisches Verzeichniß der Lieder nebst Angabe der Quellen und Bemerkungen über den Vortrag vorangesetzt ist

St. Peters-Pfennige.

Von J. H. in Had..., Kt. Luzern	Fr.	12. —
Uebertrag laut Nr. 88	„	10,874. 30
	Fr.	**10,886. 30**

Für die bedrängten Christen in Syrien.

Aus Luzern	Fr.	2. 50
Uebertrag laut Nr. 73	„	40. —
	Fr.	**42. 50**

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.